
Kleiber im Paradies

Onkobu Tanaake

Auf dem Weg zur Kantine ging es wie immer um das Gebäude herum, entlang eines Streifens aus Flusskies. Darin lag ein kleiner Vogel, ein Kleiber, regungslos und tot. Der Wind spielt etwas mit dem leuchtend orangen Bauchgefieder. Er friert nicht mehr, er hat keinen Hunger mehr, er muss sich nicht mehr vor Räubern verstecken. Ob dieses Lebewesen in einer besseren Welt ist? Was nützt es Lebewesen, das Leben sorgenfrei zu genießen? Wie wäre es ohne das kleine bisschen Angst, etwas Aufregung, das Hungergefühl oder leichtes frösteln? Gehört Müdigkeit zu den Sorgen, vielleicht weniger als das Schwitzen?

Welche Gefühle wären erlaubt? Welche gehen verloren? Sehnt man sich nach den Schwierigkeiten des Seins, weil man es dadurch spürt? Wäre eine Sorglosigkeit nicht gleich dem regungslosen Liegen am Boden? Verabschiedete ich mich von den Sorgen, wäre das nicht ein Tod? Für mich ist das gesamte Spektrum des Erlebens Vitalfunktion. Weil ich als Kind aufgeschürzte Knie hatte, stolpere ich nun nicht mehr. Ich habe gelernt, einige Schmerzen zu vermeiden und bin daran gewachsen, haben Macht über meinen Körper erlangt, in dem das Ich irgendwann erwachte und zu wollen begann.

Die drei Hauptmerkmale des Lebens sind der eigene Stoffwechsel, Fortpflanzung und eben Reaktion auf Umweltreize. Wenn ich nicht mehr friere, fehlt eine der Reaktionen, mithin ist weniger Leben zu messen. Das bedeutet eine Verschlechterung. Schon Leibnitz, Poincaré und andere dachten über die bestmögliche aller Welten nach. Schließlich wäre eine einzige Erkältung weniger eine bessere Welt – der Mathematiker zählt einfach die Anzahl schlechter Ereignisse und spannt darüber die Ordnungsrelation auf. Denn die Frage bleibt: wie kann ein gerechter Gott bestimmte Unbill zulassen? Wen gilt es zu prüfen und wer soll daran wachsen? Und wenn man dann daran gewachsen ist und schließlich doch stirbt? Die Menge der guten Menschen, der Bewohner des Paradieses, steigt und sei das noch so gering, monoton an.

Und auch die, die aus dem Fegefeuer doch Gottes Gnade erfahren müssen noch hinzugerechnet werden. Sie haben ja etwas dazugelernt. Ich frage mich aber wofür? Irgendwie hinkt das Konzept. Es bedarf des übergeordneten nur, wenn man ein letztes Gericht einführen will, weil Gewalt nun mal ist und bleibt was ihre Natur ausmacht: der Sieg des Stärkeren über den Schwächeren. Und der Alterungsprozess ist noch immer der Stärkste.